

TEMPORARY GALLERY

16 FEB. - 21 APR. 2013

ROLL OVER. REFLECTIONS ON DOCUMENTARY, AFTER RICHARD LEACOCK

YTO BARRADA + DUNCAN CAMPBELL + JAN DIETVORST / ROY VILLEVOYE +
RICHARD LEACOCK + LUKE FOWLER / ANNA MCLAUHLAN + FERNANDO
SÁNCHEZ CASTILLO + HIROFUMI SUDA

Kuratiert von Bianca Visser, Utrecht, in Kooperation mit Regina Barunke, Temporary Gallery

„Roll over. Reflections on Documentary, after Richard Leacock“ ist ein Tribut an das Lebenswerk des britisch-amerikanischen Filmemachers Richard Leacock (London 1921 – Paris, 2011) und sein Engagement für die Entwicklung der Kinematographie. Sein Bestreben, der Realität näher zu kommen und die Methode, die er entwickelte um sich diesem Ziel zu nähern, beeinflusste die Filmographie wie wir sie heute kennen. Ende der 1950er-Jahre fand er eine elegante Lösung, die mühseligen Mechanismen zur Synchronisation von Bild und Ton zu verbessern. Dank der bedingungslosen Unterstützung des Freundes und Geschäftspartners Robert Drew, dank der innovativen Beiträge Donn Pennebakers und der Kompetenz des Technikers Otto Koppelka, wurde ein Gerät angefertigt, das den Erfordernissen einer lautlosen, unauffälligen und tragbaren Kamera entsprach. Die Erfindung ermöglichte es Filmemachern, die Straßen zu durchstreifen und Situationen so festzuhalten wie sie geschahen. So entstand eine Reihe von informellen, ungeproben und unvoreingenommenen Dokumentationen. Die Bezeichnung „Direct Cinema“ resultiert aus dieser Entwicklung. Obwohl jene Gruppe von Filmemachern, die sich um Leacock versammelte, als Kollektiv arbeitete, ist seine Handschrift in den Filmen jener Zeit und in seiner späteren Arbeit unverwechselbar zu erkennen. Es widerstrebt ihm, seiner persönlichen Meinung Ausdruck zu verleihen; auch wollte er in seinen Aufnahmen der Welt keine zwanghafte Ordnung auferlegen. Sein Ziel ist vielmehr, das große Ganze darzustellen, damit sich der Betrachter eine eigene Meinung bilden kann. Nur wenige Details entgingen seinem wachen Blick. Er begriff die Paradoxa und die Ungereimtheiten des Alltags, die so einfach zu übersehen sind, und arrangierte das Gesehene zu einer kohärenten Geschichte. In den vergangenen Dekaden hat sich viel verändert. Mit dem Aufkommen von Digitalkameras und der digitalen Schnitttechnik „Final Cut Pro“ wurde Film verfügbar, erschwinglich und beherrschbar. Das Filmen verbreitete sich nicht nur, sondern wird auch von einer wachsenden Zahl an Künstlern als Kunstform praktiziert. Sieben neugierige zeitgenössische Künstler wurden eingeladen, an der Ausstellung „Roll over“ teilzunehmen. Ihre Arbeiten werden neben denen von Leacock zu sehen sein, dessen Filme bislang nur selten öffentlich präsentiert wurden. Auf diese Weise will die Ausstellung neue Verständnisse vom Dokumentarfilm zeigen - nicht nur als ein informatives Medium, sondern als eine Möglichkeit, die Welt zu formen.

Mit „Hand-Me Downs“ (2011) bringt uns die französisch-marokkanische Künstlerin **Yto Barrada** in 16 Mythen ihrem familiären Hintergrund näher, die ihr mündlich überliefert wurden. Diese ausgeschmückten Beschreibungen von vergangenen Ereignissen überlagern Alltagsszenen, die zwischen 1950 und 1970 in Marokko aufgenommen wurden. Das gefundene Bildmaterial wurde tonlosen Super8 und 16mm Filmen entnommen, welche die Künstlerin auf Flohmärkten und in Second Hand-Läden fand. Obwohl die Geschichten

Elemente beinhalten, die nur einer lebhaften Fantasie entspringen können, vermitteln sie neben Freude und Solidarität auch eine Furcht, die jedoch niemals offen hervortritt.

Duncan Campbell analysiert vergangene Ereignisse anhand von Filmmaterial, das er in öffentlichen Archiven sammelt. Anhand dieser Sequenzen komponiert er Dokumentarfilme, die einen unkonventionellen Einblick in den portraitierten Gegenstand gewähren. Er tut etwas, wogegen sich Richard Leacock sein Leben wehrte: Campbell behandelt Situationen, die er selbst nie erfahren hat. Er benutzt zudem eine Form, die vor 1960 üblich war; Dokumentarfilme waren damals im Grunde Reenactments tatsächlicher Situationen. Hauptgrund hierfür lag darin, dass das Equipment noch schwer und unhandlich war und es sich gleichzeitig einfacher und zeitsparend gestaltete, die Sequenzen mittels Filmscript zu inszenieren. Dieser Herangehensweise folgend, bildet Campbell fehlende Fragmente nach und arbeitet zur Illustration und Vermittlung der Informationen fremdes Filmmaterial ein. In „Make it new John“ (2009) benutzt der Künstler diese Quellen, um die Jugend des Protagonisten und amerikanischen Ausnahmeunternehmers John DeLorean zu rekonstruieren. Er skizziert den Rausch, den die Einführung des Sportwagens als Statussymbol und als Verkörperung des American Dream mit sich zog. Der Rekonstruktion folgt die tatsächliche Wiedergabe von Ereignissen, bei der Nachrichten- und andere Programmmitsschnitte verwendet wurden. Aus journalistischer Sicht sind die Eingriffe des Künstlers inakzeptabel. Doch hinterfragen sie die Autorität von Fotografie und die Notwendigkeit einer Kontextualisierung. Der Film ist eine faszinierende Darstellung dessen, was passieren kann, wenn sich Ideale und persönliches Interesse vermischen.

Seit mehr als einem Jahrzehnt kollaborieren **Jan Dietvorst und Roy Villevoye** regelmäßig und brachten eine Reihe an Filmen hervor. Die Zusammenarbeit begann 1998 mit einer Exkursion zu der abgelegenen Siedlung der „Asmat“, einer ethnischen Gruppe in Papua Neuguinea. Villevoye hatte das „Jäger-und-Sammler-Volk“ bereits vorher besucht, doch für Dietvorst war es die erste Begegnung mit einer Kultur, die relativ frei von fremden Einflüssen lebt. Anstatt sich den Asmat als „Edle Wilde“ oder als anthropologischen Gegenstand zu nähern, konnten die Filmemacher Zugang zu ihrer Kultur auf der Basis von gegenseitigem Respekt finden. Während dieser Periode entstanden ebenso eine Reihe von Filmen in Verdun. Die französische Region war Schauplatz einer der entsetzlichen Schlachten, die im Ersten Weltkrieg stattfanden. Bis heute sind die Acker und Wälder dieser Gegend bedeckt von Spuren der Kriegsgräuel, die sich dort vor beinahe einem Jahrhundert ereigneten. Um ein genaueres Verständnis davon zu erhalten, was Krieg bedeutet und welche Konsequenzen er mit sich bringt, entschlossen sich die Filmemacher, den Amateur-Archäologen und Historiker Jean Paul de Vries zu begleiten. Der introvertierte, sehr sensible und passionierte Mann hat sein Leben den jungen und unerfahrenen Soldaten verschrieben, die auf dem Schlachtfeld ihr Leben ließen und mit denen er sich stark identifiziert. „After the Battle“ (2012) ist die Zusammenstellung dreier Filme, die Dietvorst und Villevoye dem Thema widmeten. „Roll over“ zeigt die erste öffentliche Präsentation des Films, in dem Fantasie und Schein zum Ursprung einer Reise werden, und der die komplexe emotionale Reaktion des Menschen auf unerklärliche Situationen beschreibt.

Der in Glasgow lebende japanische Künstler **Hirofumi Suda** ist ein versierter Sampler. Er arbeitet in verschiedenen Medien, sei es Malerei, Fotografie, Installationen oder Film.

TEMPORARY GALLERY

„listen to the wind“ (2013) wurde speziell für die Ausstellung produziert und ist ein Patchwork aus Fragmenten, die zu einem größeren Entwurf zusammengefügt wurden. Allgemein entwickelt sich der Dokumentarfilm von einem spezifischen Thema hin zu einer Geschichte. Diese Methode fesselt die Aufmerksamkeit, doch verlangt sie auch, dass das Resultat mit dem Gegenstand konsistent sein muss. Hirofumi Suda lässt seine künstlerische Freiheit dadurch nicht beschränken. Er nimmt sich die Freiheit, zu filmen was immer sein Interesse weckt. Bild- und Tonaufnahmen wurden in Schottland, der Türkei und in Japan aufgenommen, im Sinne von Richard Leacocks Wunsch, alles festzuhalten, was ihm schön oder inspirierend erscheint, und wissend, dass einem solche Wunder vielleicht kein zweites Mal begegnen. Dabei werden Hirofumis Entscheidungen von formalen Analogien, sich wiederholenden Mustern und ungewöhnlichen Kombinationen geleitet, was den Betrachter dazu inspiriert, eigene Geschichten zu kreieren. Der Film wurde mit der großzügigen Unterstützung von Creative Scotland produziert.

„Hickory Hill“ (1968) ist ein Kurzfilm, den **Richard Leacock** auf dem gleichnamigen Anwesen des späten Robert Kennedy aufnahm. Jeden Frühling kamen die jungen Familienmitglieder, ihre Freunde und Nachbarn zur jährlichen „Pet Show“ zusammen. Der Film zeigt die Tierbesitzer in Aufregung, wer die ersehnten Preise erhalten wird. Alle haben eine herrliche Zeit, bis auf Kennedys Hund „Broomis“. Der ist über das Treiben der Kinder und ihrer lauten Begleiter wenig erfreut.

In dem Portrait, das Leacock zusammen mit der Filmemacherin Marisa Silver drehte, ist die Faszination für übernatürliche Kräfte zentrales Thema. „Community of Praise“ (1981) handelt von einer christlichen Familie im mittleren Westen der USA. Der Film beginnt mit einem elfjährigen Jungen, dem jüngsten Kind der Familie, der sich beim Spielen mit einem elektrischen Messerschärfer schneidet und von seiner Mutter zum Arzt gebracht wird. Wieder Zuhause folgt die Kamera der täglichen Routine der Familienmitglieder. Mit der Zeit zeigt sich, dass etwas nicht stimmt. Die Ehe hatte eine schwere Zeit und war bestimmt durch Alkohol, Aggression und Verzweiflung. Religion wurde dabei zur essentiellen Stütze der Familie. Bei einem Gemeindebesuch ereignet sich ein seltsam, heilendes Ritual: Angeleitet vom Priester fallen alle Mitglieder in Trance, der ihre Körper von Dämonen befreien will. Die Handlung entfaltet sich ähnlich eines Spielfilms: Angesichts des Rituals wird der Zuschauer von dem Gefühl überwältigt, dass sich etwas Überreales ereignet - etwas, das den Bereich der Vernunft übersteigt.

Mehrmals beobachtete Leacock Situationen, in denen aus harmlosen Spielen verstörende Erfahrungen wurden. Ein solcher Moment wird auch in dieser Ausstellung gezeigt: die berühmte Szene aus dem chaotischen und absurden Film „Maidstone“ (1970) von Norman Mailer. Der berühmte Drehbuchautor kannte Leacock aus ihrer gemeinsamen Zeit in Harvard. Als Mailer sich entschloss „Maidstone“ zu produzieren, fragte er Leacock als Kameramann an. Es war ein bizarrer Plan. Der Film wurde innerhalb von fünf Tagen mit einem quasi nicht existenten Drehbuch, Schauspielern und Laien aufgenommen, die am Set improvisierten. Die Arbeit an dem Film dauerte dennoch zwei Jahre, bevor er 1970 veröffentlicht wurde. Es gibt unterschiedliche Versionen, was in besagter Szene tatsächlich geschah. Leacock durchstreifte mit seiner Kamera die Felder um Mailers Haus, als der Schauspieler Rip Torn auftauchte. Er griff zu einem Hammer und schlug Mailer auf den

TEMPORARY GALLERY

Kopf. Beide verwickelten sich in einen Kampf, bei dem Mailer beinahe Torns Ohr abriß. Manche glauben, die Szene wäre inszeniert. Skeptikern scheint verdächtig, dass Leacock immer noch filmte, obwohl der Dreh offiziell schon beendet war. Doch wer ihn kannte weiß, dass er immer eine Kamera bei sich trug. Es ist möglich, dass die Idee, Mailer zu attackieren, geplant war. Doch das Blut, das dem Schauspieler aus dem Ohr fließt, ist real, genau wie die Verzweiflung von Mailers Kindern.

In „Paddington Collaboration“ (2007) von **Luke Fowler und Anna McLauchlan** wird eine Handlung, die eigentlich einfach und unkompliziert ist, auf den Kopf gestellt, auseinandergerissen und wieder zusammengefügt. In der Szene, die in einer Londoner Wohnung spielt, wird der Weg - die Treppen herunter zur Straße - so dokumentiert, dass sich die Frage stellt, ob die Protagonisten jemals dort ankommen werden. Anstatt die Reise in nur einer Einstellung zu filmen, fängt McLauchlan Fowler mit der Kamera an unterschiedlichen Stationen des Weges ein - so wie sich Reisende an entlegenen Orten fotografieren, als Beweis, dass sie tatsächlich dort waren. Dazu steuert das Voice-over eine detaillierte, absurd präzise Beschreibung des Ortes bei. Es stellt sich die Frage, was hier tatsächlich vermittelt werden soll.

„Keep Shoppin“ (2012) wurde in Kassel während der letzten Documenta gedreht. Als **Fernando Sánchez Castillo** die Ausstellung besuchte, erregte ein Banner seine Aufmerksamkeit, das auf dem Friedrichsplatz am „Occupy Kassel“ Lager aufgehängt war. Er schickte einen Freund, die Flagge zu kaufen und nahm die Verhandlungen spontan mit seinem iPhone auf. Auf sehr einfache Weise hinterfragt diese Aufnahme den Sinn und Zweck verblasster Ideale im Kampf, die Verhältnisse zu verbessern. Dies ist ein Beispiel dessen, was Leacock „to steal the observable“ nennen würde.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Mondriaan Fonds, Niederländisches Generalkonsulat, Japan Foundation, Amerika Haus e.V. NRW, Institut Français Köln, Kunststiftung NRW, Stadt Köln Kulturamt, RheinEnergie Stiftung Kultur, Hotel Chelsea

Rahmenveranstaltungen:

16.02.2013

Künstlergespräch mit Hirofumi Suda und Bianca Visser (ENG)

Der Künstler **Hirofumi Suda** (JP, lebt in Glasgow) wird über die Entstehung seines Filmes „listen to the wind“ sprechen, der speziell für die Ausstellung „Roll over. Reflections on Documentary, after Richard Leacock“ produziert wurde. Der Künstler und die Gastkuratorin der Ausstellung, Bianca Visser, sprachen über Richard Leacock erstmals im Juli 2010. Ein Thema, über das sie sich auch in den nachfolgenden Gesprächen austauschten, ist die besondere Beziehung, die der Filmemacher zu seiner Umgebung aufbaute. Robert J. Flaherty, in dem Leacock seinen Mentor sah, riet ihm zu ständiger Wachsamkeit und alles Ungewöhnliche zu filmen, was vor seinen Blick kam. Immer dann, wenn er etwas besonders Schönes einfängt, soll er seine Arbeit vergessen und den Moment einfangen, bevor er vergeht. Auf diese Weise hat Leacock gelernt, dass Dinge, die auf den ersten Blick trivial erscheinen in einem späteren Stadium Bedeutung gewinnen können. Während des Künstlergesprächs wird Hirofumi Suda darstellen, welchen Bezug diese Methodik zu seiner persönlichen Bildsprache hat und die Produktion von „listen to the wind“ beeinflusst hat. Hirofumi Suda schloss 2009 sein Studium an der Glasgow School of Arts mit einem Master in Fine Arts ab. Er war Stipendiat am CCA creative lab, Glasgow, und am Banff Centre, Alberta/Canada, wo er an einem Programm des Kunstkritikers Jan Verwoert teilnahm. Seine Werke wurden in verschiedenen schottischen Kunstinstitutionen ausgestellt, darunter 2012 in der Transmission Gallery, Glasgow. „listen to the wind“ wurde Dank der großzügigen Unterstützung von Creative Scotland produziert.

21.03.2013

Gespräch zwischen Valérie Lalonde und Bianca Visser (ENG)

Valérie Lalonde traf Richard Leacock in Paris, nachdem er seine Tätigkeit als Leiter des Film Department am MIT beendete. Zusammen filmten sie „Les Œufs à la Coque“ (1991), einen mitreißenden Travelogue, der die kleinen Dinge des Lebens preist. Sie arbeiteten weiter filmisch zusammen und bildeten im Beruflichen wie Privaten ein versiertes Team. Leacock ist als einer der Gründerväter des „Direct Cinema“ bekannt, ein Genre des Dokumentarfilms, das eine neue Art des Filmens propagierte. 1960 legten er und seine Kollegen Stative, Tonangeln, Licht und andere Ausrüstung beiseite, um sich ihren Weg in die reale Welt zu bahnen. Mit einer relativ kleinen Handkamera und synchronisierter Tonaufzeichnung wurde es möglich, Lebensbereiche zu filmen, die niemals zuvor in dieser Form wiedergegeben werden konnten. So erhalten wir heute – und exemplarisch in dieser Ausstellung - einen tieferen Einblick in die Leben der jungen Kennedys (Hickory Hill, 1968) und einer evangelikalten Familie in Indiana (Community of Praise, 1981). Bevor Richard Leacock nach Paris zog, arbeitete er hauptsächlich mit Zelluloid. In seiner Zeit als Professor entwickelte er eine Super8 Kamera mit synchronisierter Bild- und Tonspur, die für ein breites Publikum erschwinglich und praktikabel sein sollte. Sein Plan wurde durch das Aufkommen der Videotechnik durchkreuzt, welche das Medium Film obsolet machte. In „Les Œufs à la Coque“ markieren Leacock und Lalonde das Ende von Film und preisen die Hegemonie des Videos. Während ihrem Gespräch in der Temporary Gallery werden Valérie Lalonde und Bianca Visser rückblickend den

TEMPORARY GALLERY

Einfluss diskutieren, den die Innovation auf Leacocks Karriere ausübte - zu einer Zeit, in der sich Zelluloid definitiv am Rande des Verschwindens befindet.

TEMPORARY GALLERY
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES
KUNSTSTANDORTES KÖLN E.V.

MAURITIUSWALL 35
D 50676 KÖLN
T +49 221 30234467
INFO@TEMPORARYGALLERY.ORG
WWW.TEMPORARYGALLERY.ORG